

Dr. Johann Fuchs
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

Exposé zum Vortrag
„Arbeitsmarkeffekte des demografischen Wandels - Zusammenfassung
wichtiger Trends“

am 14. Februar 2006
Bad Arolsen

Künftiges Arbeitskräfteangebot: Demografische Effekte sind nicht mehr zu bremsen

Erwerbspersonenpotenzial: Immer weniger ...

Aufgrund der Bevölkerungsentwicklung nimmt die Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte langfristig ab. Selbst hohe Zuwanderungen werden diesen Trend nicht stoppen können.

- Die Bevölkerung im Alter 15 bis 64 Jahren wird bis 2020 um fast 2,5 Mio. zurückgehen. Danach verstärkt sich der demografische Effekt, weil die zahlenmäßig starke Generation der „Baby-Boomer“ das Rentenalter erreicht. Bis 2050 könnte die Zahl der Erwerbsfähigen um weitere 10 Mio. abnehmen.
- Erwartet wird, dass künftig zunehmend mehr Frauen und auch mehr Ältere arbeiten (wollen). Der Effekt der höheren Erwerbsbeteiligung wird bis 2020 mit fast einer Mio. Menschen veranschlagt.
- Deutschland ist Zuwanderungsland. Seit 1960 sind im Saldo aus Zu- und Fortzügen jahresdurchschnittlich 156.000 Ausländer nach Deutschland eingewandert. Außerdem sind auch Deutsche (v. a. Aussiedler) in erheblichem Umfang eingereist, wobei der Trend deutlich nach unten zeigt.
- Bis 2020 wird die Zahl der den Betrieben maximal zur Verfügung stehenden (potentiellen) Arbeitskräfte um 1,4 Mio. abnehmen. Bei dieser Projektion wurde ein überdurchschnittlich hoher jährlicher Wanderungsüberschuss von 200.000 Ausländern (plus rund 10.000 Deutsche) berücksichtigt.
- Nach 2020 schlägt die demografische Entwicklung in voller Stärke durch. Trotz einer weiter steigenden Erwerbsbeteiligung (+380.000) und einem jährlichen Wanderungssaldo von 200.000 Ausländern nimmt das Erwerbspersonenpotenzial zwischen 2020 und 2050 um 7,7 Mio. ab.
- Je nach Umfang der Nettozuwanderung ist das Ergebnis für das Erwerbspersonenpotenzial im Jahr 2050 recht unterschiedlich. Natürlich ist das Erwerbspersonenpotenzial im Falle einer starken Immigration am Ende des Projektionszeitraumes entsprechend höher. Aber erst bei einer (unrealistischen) jährlichen Nettozuwanderung von mindestens 400.000 Ausländern bliebe das Erwerbspersonenpotenzial auf dem heutigen Niveau.

... und immer älter!

Das Durchschnittsalter der Bevölkerung und damit auch das des Arbeitskräfteangebotes wird in Zukunft mit Sicherheit deutlich höher liegen als heute.

- Die Zahl der Erwerbspersonen jüngeren und mittleren Alters sinkt dramatisch. So waren 1990 beinahe 14 Mio. Erwerbspersonen jünger als 30 Jahre, in 2005 nicht ganz 10 Mio. und bis 2020 geht ihre Zahl auf unter 9 Mio. zurück. In 2050 werden wir in Deutschland sogar nur noch knapp 7 Mio. jüngere Arbeitskräfte haben.
- Weil die Baby-Boom-Generation derzeit noch weitgehend im „besten Alter“ ist, gehören derzeit ausgesprochen viele Arbeitskräfte der Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen an. In Zukunft ist mit einem deutlichen Rückgang zu rechnen, und zwar ausgehend von nicht ganz 24 Mio. in 2004 auf 19,5 Mio. in 2020 und 16,9 Mio. in 2050.
- Der Anteil älterer Arbeitskräfte (50 bis 64 Jahre) wird von heute knapp 24 % auf fast 32 % in 2050 steigen.

Künftiger Arbeitskräftebedarf: Die Arbeit geht nicht aus!

Trotz der aktuellen Arbeitsmarktkrise gibt es gute Chancen für einen moderaten Aufbau der Beschäftigung, wenn auch regional sehr unterschiedlich.

- In Westdeutschland ist ein „Silberstreif am Horizont“ zu erkennen.
- Ostdeutschland wird noch lange unter hoher Unterbeschäftigung leiden.

Die Dienstleistungsgesellschaft prägt das Anforderungsprofil der Arbeitsplätze.

- Höhere Beschäftigungsanteile der Dienstleistungen in dreierlei Hinsicht.
 - (a) Zunahme tertiärer Tätigkeiten in den Berufen
 - (b) Zunahme tertiärer Berufe in allen Branchen
 - (c) Zunahme tertiärer Wirtschaftssektoren (Dienstleistungsbranchen)
- Bedeutungsgewinn anspruchsvollerer Dienstleistungen (wie z.B. Disposition, Organisation, Management, Planung, Beratung, Forschen, Entwickeln).

Konsequenz: Es steigen die Qualifikationsanforderungen!

- Aus diesen Trends und den sich daraus ergebenden Verschiebungen der Wirtschafts- und Tätigkeitsstruktur lassen sich in fast allen Berufen und Betrieben erhöhte Anforderungen an Qualifikation und Flexibilität der Erwerbspersonen ableiten.
- Empirischen Studien zufolge braucht die Wirtschaft künftig vermehrt Personal mit einem (Fach)Hochschulabschluss.

Personalreserven erschließen!

Die Erwerbsbeteiligung von Frauen und älteren Menschen kann noch angehoben werden.

- Das Angebot an Kinderbetreuung und familienfreundliche Arbeitszeiten sind zentral für die Erwerbstätigkeit der Frau. Wenn es gelingt, Beruf und Familie (besser) zu vereinbaren, dann kann die Frauenerwerbsquote das Niveau der Männererwerbsquote erreichen.

- Quantitativ bedeutsame Reserven liegen in einer Steigerung der Alterserwerbstätigkeit, auf dem Hintergrund eines höheren tatsächlichen Renteneintrittsalters. Das erfordert allerdings erhebliche Anstrengungen und ein Umdenken aller Akteure am Arbeitsmarkt, denn heute sind nur 25 % aller 60- bis 64-Jährigen erwerbstätig.
- Auch kürzere Ausbildungszeiten erschließen ein zusätzliches Arbeitskräfteangebot. Die Qualität der Ausbildung darf dabei jedoch nicht aus dem Blickwinkel verloren werden.
- Denkbar ist auch eine längere durchschnittliche Jahresarbeitszeit, insbesondere durch die Aufstockung von Teilzeit.

Trotzdem: Aufgrund der Stärke der demografischen Trends können weder die heimischen Personalreserven noch Zuwanderung aus dem Ausland die Arbeitsmarkteffekte umkehren. Man wird sich auf eine entsprechend veränderte Arbeitswelt einstellen müssen.

Literaturhinweise:

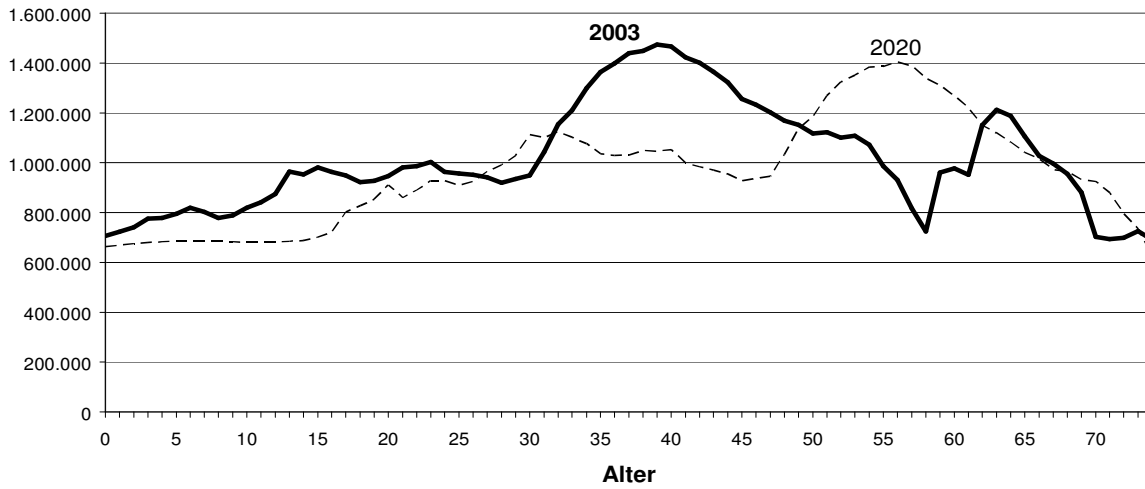
Fuchs, Johann; Katrin Dörfler (2005): Projektion des Arbeitsangebots bis 2050 – Demografische Effekt sind nicht mehr zu bremsen. IAB-Kurzbericht 11/2005

Fuchs, Johann, Doris Söhnlein (2005): Vorausschätzung der Erwerbsbevölkerung bis 2050. IAB-Forschungsbericht 16/2005.

Fuchs, Johann; Doris Söhnlein, Brigitte Weber (2004): Konsequenzen des demografischen Wandels für den Arbeitsmarkt der Zukunft. In: B. Frevel (Hrsg.), Herausforderung demografischer Wandel, Wiesbaden, S. 122-138.
<http://www.iab.de/asp/internet/dbdokShow.asp?pkyDoku=k050726n06>
<http://www.iab.de/asp/internet/dbdokShow.asp?pkyDoku=k050523n15>
<http://www.iab.de/asp/internet/dbdokShow.asp?pkyDoku=k041027f11>

Altersstruktur der Bevölkerung 2003 und 2020

bei Wanderungssaldo 200.000 Ausländer p.a. -



Altersstruktur des Erwerbspotenzials

- Annahmen: Wanderungssaldo +200.000 p.a. und steigende Potenzialerwerbsquoten -

